

**NATURA Tipp 7**  
*Hochharz*



# Harz



[www.harzregion.de](http://www.harzregion.de)



**M**itten im Harz gelegen, schützt und entwickelt der 1990 in Sachsen-Anhalt gegründete und 1994 nach Niedersachsen erweiterte, 24.732 ha große Nationalpark Harz eine einzigartige Mittelgebirgslandschaft. Östlich des Grünen Bandes, der ehemaligen innerdeutschen Grenze, ist er Teil des Naturparks Harz/Sachsen-Anhalt und bildet gemeinsam mit den zahlreichen Naturschutzgebieten dessen Naturschutzzone. Zahlreiche Tier- und Pflanzenarten, die anderswo selten geworden sind, kommen hier vor. Mittendrin, im Herzen des EU-Vogelschutz- und FFH-Gebietes Hochharz, liegt der sagenumwobene Brocken.

Der Nationalpark Harz besticht durch seine vielfältige Naturlandschaft. An Nord- und Südrand finden wir ausgedehnte Buchenwälder, die vor allem im Frühjahr und Herbst zu einer Wanderung einladen. In den Hochlagen des Harzes prägen Moore, Fichtenwälder und Felsen das Bild. Die beeindruckenden



Blick in das FFH-Gebiet



Brockenmoor



Krustenflechte

Hochmoore zählen zu den besterhaltenen Deutschlands. Bohnenstege ermöglichen einen Einblick in den Extremlebensraum mit seinen hochspezialisierten Pflanzen, wie z. B. Torfmoosen und Sonnentau. In den Fichtenwäldern der Hochlagen ist der Waldboden häufig von einem Teppich üppigen Grüns bedeckt. Bedingt durch die hohe Luftfeuchtigkeit wachsen hier dicke Moospolster und bizarre Flechtenkrusten überziehen die Bäume am Wegesrand. Die eingestreuten Felsformationen und Blockhalden – Meere aus Stein – beeindruckend dagegen durch ihre Kargheit.

Im Nationalpark dürfen auch ehemalige Wirtschaftswälder mit menschengepägten Fichten-Monokulturen wieder zu wilden Naturwäldern werden. Eine wirtschaftliche Nutzung der Nationalparkwälder erfolgt nicht. Der Mensch ist in weiten Teilen nur stiller Beobachter – die Natur führt Regie. Der Wald verändert sich und hat dabei andere Maßstäbe von Zeit und Ordnung als wir Menschen.





## Hier wird Natur groß geschrieben

**D**as Natura 2000-Gebiet Harz ist Teil des Nationalparks Harz und auch des Naturparks „Harz/Sachsen-Anhalt“. Träger des Nationalparks Harz ist die länderübergreifende Nationalparkverwaltung Harz mit Sitz in Wernigerode. Träger des Naturparks ist der Regionalverband Harz, ein Zusammenschluss der Landkreise der Harzregion sowie der Welterbestadt Quedlinburg. Die Abkürzung FFH steht für **Fauna** (Tierwelt) - **Flora** (Pflanzenwelt) - **Habitat** (Lebensraum). Gemeinsam mit den EU-Vogelschutzgebieten bilden die FFH-Gebiete das Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000. Die vier Vogelschutz- und 43 FFH-Gebiete in den Naturparks „Harz/Sachsen-Anhalt“ bzw. „Harz/Sachsen-Anhalt (Mansfelder Land)“ sind Schatzkammern der biologischen Vielfalt. Ihr Reichtum sind über 2.000 Farn- und Blütenpflanzen, unzählige Tierarten vom Winzling unter der Erde oder hinter der Baumrinde bis zum Luchs. Oberstes Ziel im National-



## Viel zu bieten

**N**atura 2000 schützt unsere heimische Natur. Eine nachhaltige Nutzung ist nicht ausgeschlossen. Ob im harzweiten Naturpark, im Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz oder im Nationalpark Harz – alle Akteure eint das Bewusstsein, dass sich die Bewahrung der Schätze im Harz langfristig lohnt. In die Schutzbemühungen müssen sich natürlich auch Einwohner und Gäste der National- und Naturparkregion einbezogen fühlen. Dabei gilt: Nur was wir kennen, können wir erfolgreich schützen!

Neben dem vorrangigen Schutz der Natur und einer möglichst unbeeinträchtigten Entwicklung der Waldökosysteme gehört es zu den wichtigsten Aufgaben des Nationalparks Harz, den Menschen die Natur mit ihren natürlichen Prozessen näher zu bringen. Die Informations- und Bildungsarbeit des Nationalparks Harz erreicht beispielsweise mit dem Nationalpark-



Eichhörnchen im Totholz



Naturdynamikzone



Brockenhaus



Schloss Stolberg

park ist es, den Wald der natürlichen Dynamik zu überlassen. Da der Harz im Verlauf der jahrtausendealten Bergbaugeschichte in seiner Waldentwicklung stark verändert wurde, verfolgt die Nationalpark-Waldentwicklung das Ziel, die Naturnähe des Waldes hinsichtlich der Baumarten und Struktur zu erhöhen, um sie schließlich einer natürlichen Entwicklung zu überlassen. Die **Naturdynamikzone** umfasst derzeit 60% der Nationalparkfläche. In dieser Kernzone bleibt die Natur sich selbst überlassen. Lediglich im Randbereich zu benachbarten Wirtschaftswäldern werden zu deren Schutz Borkenkäfer bekämpft. Die **Naturentwicklungszone** umfasst 39% der Fläche. Hier kann sich mittels schonender Waldentwicklungsmaßnahmen Schritt für Schritt eine natürliche Dynamik in den jeweiligen Lebensräumen einstellen; bei Bedarf werden Borkenkäfer-Bekämpfungsmaßnahmen durchgeführt. Die **Nutzungszone** für spezielle dauerhafte Pflegemaßnahmen (z. B. Bergwiesen) umfasst 1% der Fläche. Ziel ist, dass die Kernzone bis 2022 insgesamt 75% der Nationalparkfläche einnimmt.

Bildungszentrum Sankt Andreasberg, dem Natur-Erlebniszentrum HohneHof, dem Nationalpark-Jugendwaldheim, den Nationalparkhäusern und Nationalpark-Informationstellen sowie der Nationalparkwacht Harz eine breite Öffentlichkeit. Bei jedem Wetter und zu jeder Jahreszeit ist der Besuch des Nationalparks Harz ein besonderes Erlebnis.

Aufmerksam auf weitere Natura 2000-Gebiete werden wir in der Ausstellung „Buchen musst du suchen...!“ im Schloss Stolberg. Im dortigen Natura 2000-Informationszentrum finden wir neben dieser noch weitere Broschüren zu ausgewählten Natura 2000-Gebieten in den Naturparks „Harz/Sachsen-Anhalt“ bzw. „Harz/Sachsen-Anhalt (Mansfelder Land)“ sowie den Tipp: „Buchen musst du suchen!“ Neben einer Basisbroschüre mit grundlegenden Informationen zum Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000 sind es zehn Broschüren, die uns den Weg zu Perlen der Natur in ausgewählten FFH- und Vogelschutzgebieten weisen.





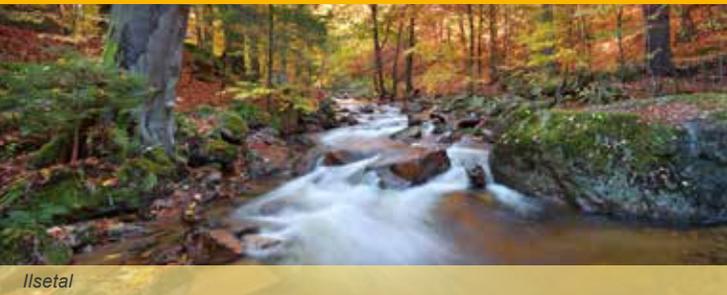
## Das Gebiet

Bezeichnung	Hochharz
Codierung	FFH 0160 LSA, SPA 0018, DE 4229-301
Lage	Gebiet um den Brocken zwischen Ilsenburg im Norden, Schierke im Süden und der Landesgrenze im Westen
Kurzcharakteristik	Gipfelmassiv mit Bergfichtenwäldern, Mooren, Felslebensräumen und Bergbächen
Fläche	6.023 ha (FFH), 6.112 ha (SPA)
Höhe	400 - 1.141 m über NHN, im Mittel: 740 m über NHN



## Montane bis alpine bodensaure Fichtenwälder

**R**und um den Brocken, oberhalb von 700 - 800 m über NHN, gedeihen im Harz natürlicherweise Fichtenwälder. Die menschgemachten Fichtenforste der tieferen Lagen zählen nicht dazu. Das Klima in den Höhenlagen ist rau, kühl und niederschlagsreich, die Wachstumsperiode nur kurz. Die Böden sind steinig und durch anstehende, karbonatarme Gesteine wie Granit, Quarzit und Hornfels sauer. Unter diesen extremen Bedingungen kann sich nur der Fichtenwald durchsetzen. Vereinzelt wachsen Pionierarten wie Eberesche und Birkenarten. Auf den sauren Böden gedeihen in den Fichtenwäldern Moose und Zwergsträucher, wie die Heidelbeere sowie das Harz-Labkraut. Der Fichtenkreuzschnabel ist eng an die Fichte gebunden. Sein besonderer Schnabel ist perfekt an das Herausklauen von Fichtensamen aus den Zapfen angepasst. In tieferen Lagen wird immergrüner Nadelwald durch sommergrüne Laubwälder abgelöst.



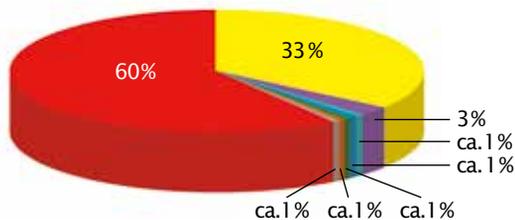
Ilsetal



Fichtenkreuzschnäbel



Arktische Smaragdlibelle



### Verteilung der nach FFH-Richtlinie geschützten Lebensraumtypen (LRT) im Gebiet

- FFH-LRT 9410: Montane bis alpine bodensaure Fichtenwälder
- FFH-LRT 91Do\*: Moorwälder
- FFH-LRT 7110\*: Lebende Hochmoore
- FFH-LRT 7120: Noch renaturierungsfähige degradierte Hochmoore
- FFH-LRT 7140: Übergangs- und Schwingrasenmoore
- FFH-LRT 91Eo\*: Auenwälder Typ Erlen- und Eschenwälder an Fließgewässern
- FFH-LRT 9110: Hainsimsen-Buchenwald
- FFH-LRT 8220: Silikatfelsen mit Felsspaltvegetation
- Sonstige FFH-Lebensraumtypen
- Nicht-FFH-Lebensraumtypen

\* prioritär zu schützender Lebensraumtyp



## Moorwälder

**A**m Rande der Moore, dort wo Baumwachstum noch möglich ist, kommen im FFH-Gebiet die seltenen Fichten-Moorwälder als prioritärer Lebensraum vor. Hier herrschen extreme Bedingungen. Der Boden ist feucht bis nass und nährstoffarm, das Moorwasser sauer. Den Untergrund bildet der zum Teil mächtige Torf, der aus unvollständig zersetztem Pflanzenmaterial entstanden ist. Der Fichten-Moorwald ist von Natur aus sehr licht; die Bäume wachsen aufgrund der schlechten Wuchsbedingungen nur langsam und bleiben klein. Am Boden prägen Moose und Zwergsträucher wie Krähen-, Rausch- und Preiselbeere die Vegetation. Auch das Scheidige Wollgras gedeiht im lichten Moorwald. Seltene Libellenarten wie die Torf-Mosaikjungfer oder die Arktische Smaragdlibelle schwirren zwischen den kümmerlichen Bäumen. Sachsen-Anhalt trägt eine besondere Verantwortung für den Schutz dieser Moorwälder.

## Hochmoore sowie Übergangs- und Schwingrasenmoore

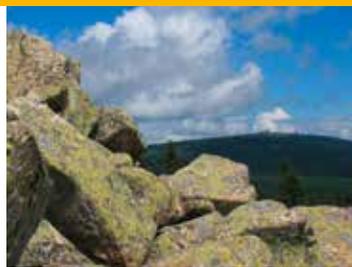
Durch hohe Niederschläge, Grundwasser oder Quellen genährt, haben sich im Hochharz zahlreiche Moore unterschiedlicher Ausprägung gebildet. Durch den wassergesättigten Boden konnte sich das Pflanzenmaterial mangels Sauerstoff nicht vollständig zersetzen, sammelte sich an und bildete so eine wachsende Torfschicht. Hochspezialisierte Pflanzen und Tiere kommen nur hier vor: Torfmoose und der fleischfressende Rundblättrige Sonnentau sind charakteristisch. Torfmoose, Rasen-Haarsimse und Scheidiges Wollgras bilden hügelartige Bulte. Zwergsträucher wie Rosmarinheide, Moosbeere und Heidekraut bestimmen das Vegetationsbild. Hochmoor-Perlmutterfalter und Alpen-Smaragdlibelle sind auf ungestörte Moore angewiesen. Aufgrund der Seltenheit dieser Lebensräume in Sachsen-Anhalt hat der Nationalpark Harz eine besondere Verantwortung für deren Erhalt.



Hangmoor am Brocken



Hainsimsen-Buchenwald



Blockhalden



Berg-Mähwiese bei Schierke

## Silikatfelsen mit Felsspaltenvegetation

Über Jahrmillionen haben sich in der geologischen Entstehungsgeschichte des Harzes verschiedenste Prozesse abgelöst. Meeressedimente verfestigten sich, wurden emporgehoben, gefaltet und abgetragen; flüssiges Gestein gelangte in die oberen Gesteinsschichten und erstarrte. Ergebnis ist eine Vielzahl von sogenannten silikatischen Gesteinen wie Granit, Gneis, Schiefer oder Hornfels. Für den Hochharz typisch, treten die Gesteine vielerorts in Form von großen Blöcken oder steilen Klippen zu Tage. Finden wir in exponierten Spalten und Rissen eine charakteristische Pflanzengesellschaft, sprechen wir von dem geschützten Lebensraumtyp Silikatfelsen mit Felsspaltenvegetation. In den Spalten und Nischen wachsen seltene Moose, Flechten und Farne wie der Braunstielige Streifenfarn sowie das Blasse Habichtskraut. An störungsarmen Felswänden brütet der Wanderfalke.

## Hainsimsen-Buchenwald

Dieser Buchenwald-Typ wächst auf sauren, nährstoffarmen, jedoch gut mit Wasser versorgten Böden. Die Rotbuche ist vorherrschend und bildet im Sommer ein dichtes, geschlossenes Blätterdach. In der relativ artenarmen Krautschicht wachsen Schmalblättrige Hainsimse, Draht-Schmiele und Dorniger Wurmfarn. Mit zunehmender Höhe mischen sich vermehrt Fichten in die Buchenwälder. Diese Fichten-Rotbuchenwälder bilden den Übergang zu den montanen bis alpinen bodensauren Fichtenwäldern. Der Hainsimsen-Buchenwald wäre in den tieferen und mittleren Lagen des Gebietes vorherrschend, jedoch wurde der Waldtyp stark zugunsten der Fichtenforste zurückgedrängt. In Zukunft ist im FFH-Gebiet und im Nationalpark Harz wieder eine deutliche Ausbreitung der Buchenwälder zu erwarten. Das wird zum einen durch die Naturverjüngung aus Bucheckern geschehen, aber auch durch gezielte Anpflanzungen von Rotbuchen.

## Sonstige FFH-Lebensraumtypen

Am Brocken und dem Renneckenberg finden wir die seltenen **Kieselhaltigen Schutthalden**. Hier wächst z. B. die Scharlach-Becherflechte oder das Zottige Zackenmützenmoos. In einigen tief eingeschnittenen Bachtälern finden wir kleinflächig seltene **Schlucht- und Hangmischwälder**. Bergahorn, Gewöhnliche Esche, Ausdauerndes Silberblatt oder Alpen-Milchlattich sind hier charakteristische Arten. Menschgeschaffene **Berg-Mähwiesen** sind z. B. auf den Schierker Feuersteinwiesen zu bestaunen. Hier blühen Arnika, Bärwurz und Wald-Storchschnabel. Auf der Brockenkuppe wachsen **Trockene europäische Heiden**, in der Ausprägung als Bergheiden, mit Brockenanemone, Heidekraut und Brocken-Habichtskraut. Kleinräumige **Schwermetallrasen** auf historischen Schlackehalden sowie bachbegleitende prioritär zu schützende **Erlen- und Eschenwälder** sind weitere FFH-Lebensraumtypen im Gebiet.

## Hinein in die sagenumwobene Bergwildnis

Bereits 1937 wurden Teile des Hochharzes für den Naturschutz einstweilig sichergestellt. Durch die deutsche Teilung war das Grenzgebiet danach lange unzugänglich. 1990 und 1994 wurden schließlich die Nationalparke in Sachsen-Anhalt und Niedersachsen ausgewiesen. Der heute länderübergreifende Nationalpark Harz ist mit insgesamt 24.732 ha Fläche einer der größten Waldnationalparke in Deutschland – seine Kernzone ist das größte Wildnisgebiet in der Bundesrepublik. Das FFH- und Vogelschutzgebiet Hochharz liegt nahezu vollständig im sachsen-anhaltischen Teil des Nationalparks.

Wir starten unsere Tageswanderung in der Nationalparkgemeinde Ilseburg an der Prinzess Ilse-Quelle. Mit Bus und Bahn erreichen wir unseren Ausgangspunkt, steigen an der Haltestelle Ilseburg Waldhotel aus (von Mai bis Oktober in Betrieb). Autostellplätze finden wir am Nationalparkhaus Ilsetal. Schon von weitem fallen

## Auf Heines Spuren zum Scharfenstein

Wir folgen zunächst dem Heinrich-Heine-Weg das Ilsetal hinauf in den Nationalpark. Der Dichter widmete dem Gebirgsbach, der im Brockenbett entspringt, ein eigenes Gedicht in seiner „Harzreise“. Der Bedeutung der Forstwirtschaft für Ilseburg wird am Zanthierplatz gedacht. Der Wegbereiter der modernen Forstwirtschaft, HANS DIETRICH VON ZANTHIER (1717 – 1778), gründete deutschlandweit dort die erste forstliche Lehranstalt. Ein **Hainsimsen-Buchenwald** spannt sein dichtes Blätterdach über uns auf und ist Lebensraum für Feuersalamander, Grauspecht und Schwarzstorch. Hier, in der Naturdynamikzone, werden die einst forstwirtschaftlich genutzten Wälder sich selbst überlassen. Nur entlang der Wanderwege finden noch einige Sicherungsmaßnahmen statt. Sonst können Bäume altern und Totholz sich langsam zersetzen. Für seltene Insekten, Moose, Farne und Pilze, die an totes Holz gebunden sind, entsteht so wertvoller Lebensraum.



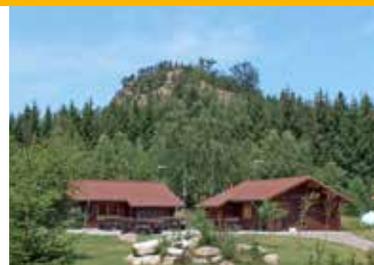
Prinzess Ilse-Quelle



Borkenkäferflächen bei Ilseburg



Naturentwicklungszone

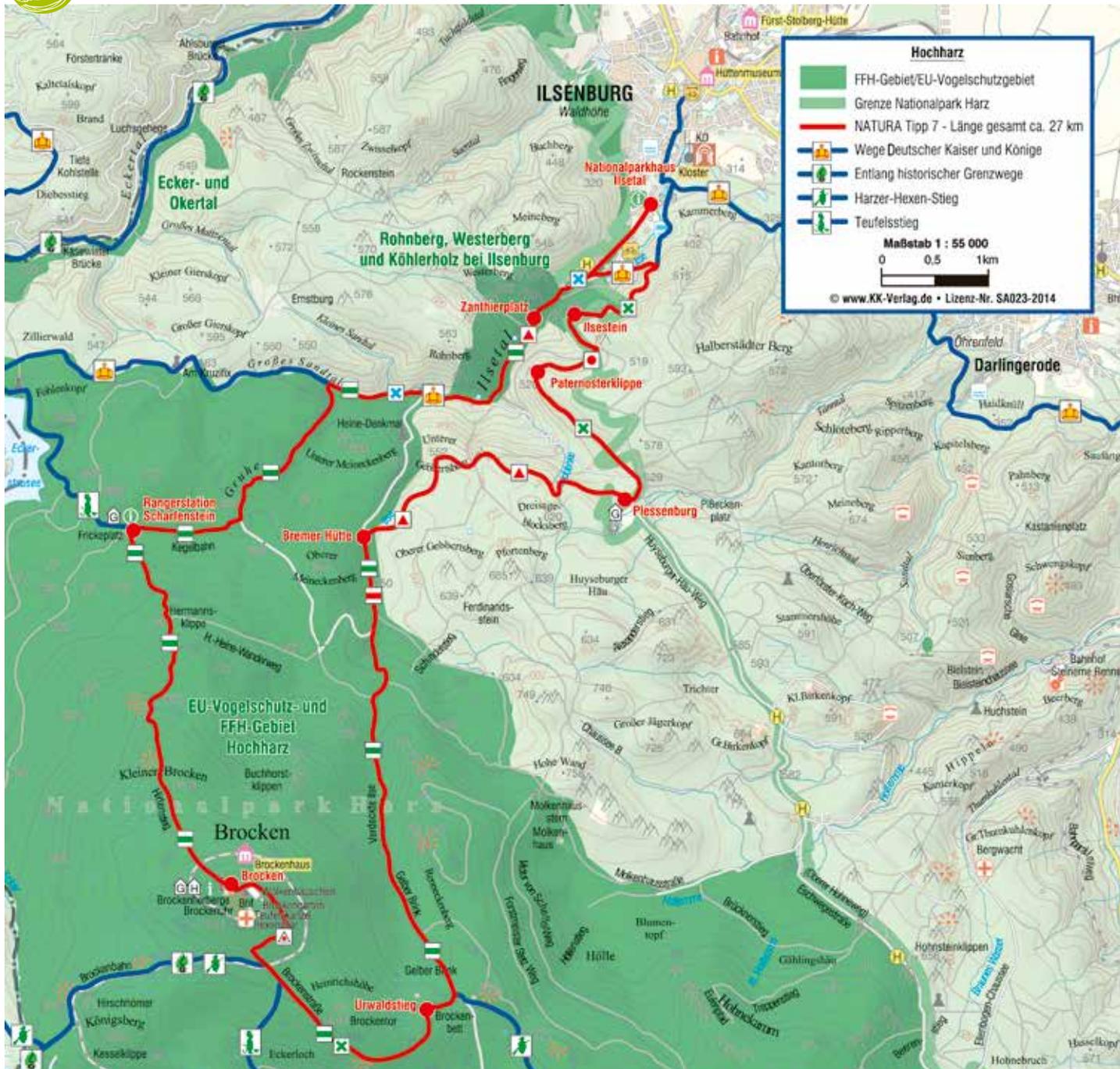


Rangerstation Scharfenstein

die abgestorbenen Fichtenbestände um Ilseburg auf. Hier entwickelt sich langsam der „Urwald von morgen“. Unter anderem der lange währende Bergbau mit seinem enormen Holzbedarf sowie die Reparationshiebe nach dem Zweiten Weltkrieg verwandelten den ursprünglichen Buchen- und Mischwald der tieferen und mittleren Lagen vielfach in eine Fichten-Monokultur. Ihr schnelles Wachstum machte die Fichte als „Harzer Brotbaum“ so beliebt. Die naturfernen Nadelwälder sind jedoch deutlich anfälliger gegenüber Schneebruch, Windwurf oder Insektenbefall, z. B. durch Borkenkäfer wie den Buchdrucker. Auch die Bodenqualität leidet; die Artenzusammensetzung und der natürliche Wasserhaushalt verändern sich. Ziel des Nationalparks ist es, eine natürliche Walddynamik zuzulassen. Dort, wo sich Lebensräume und Arten noch nicht in einem guten Zustand befinden, werden im sogenannten Entwicklungsnationalpark Voraussetzungen für die Entfaltung von mehr Naturnähe geschaffen, z. B. durch die Förderung und Anpflanzung von Laubbäumen.

Wir folgen der Ausschilderung weiter zu unserem ersten Ziel, der Rangerstation Scharfenstein. Entlang des Großen Sandtals übernimmt nun zunehmend die Fichte die Vorherrschaft. Am Abzweig Gruhe steigen wir aus dem Sandtal hinauf und genießen ein letztes Mal die kühlen **Hainsimsen-Buchenwälder**.

Wir überqueren eine Offenfläche, wo früher Fichten aufragten. Hier, in der Naturentwicklungszone des Nationalparks, werden standortheimische Laubbäume wie Rotbuche und Bergahorn angepflanzt. So wird die Rückkehr des natürlichen Waldes unterstützt. In den ausgedehnten Fichtenforsten, die nun unseren Weg begleiten, leben Sperlingskauz, Fichtenkreuzschnabel und Gimpel. Auch der Luchs durchstreift die Wälder. Über die Kegelbahn erreichen wir die Rangerstation Scharfenstein (630m über NHN) unterhalb der gleichnamigen Klippe. Hier können wir Stempel Nr. 2 der Harzer Wandernadel in unser Stempelheft drücken.



Informationen zu allen geführten Wanderungen im Nationalpark Harz unter [www.nationalpark-harz.de/de/veranstaltungen](http://www.nationalpark-harz.de/de/veranstaltungen)



Alle 222 Stempelstellen und weitere Informationen zur Harzer Wandernadel unter [www.harzer-wandernadel.de](http://www.harzer-wandernadel.de)



## Hinauf zum Brocken

**U**nter Fürst OTTO VON STOLBERG um 1875 als Forsthaus gegründet, entwickelte sich der Scharfenstein bald zum beliebten Ausflugsziel. Nach Ende seiner militärischen Nutzung, in der Zeit der deutschen Teilung, richtete der Nationalpark hier eine Rangerstation mit Imbissverpflegung für die Besucher ein. Gestärkt und mit Informationen versorgt, wandern wir weiter über den Hirtenstieg/Heinrich-Heine-Weg in Richtung Brocken. Der Dichter stieg auf diesem Weg 1824 zum Brocken auf. Trotz des steilen und beschwerlichen Anstiegs sollten wir nun öfter einen Blick hinter uns werfen. Die Eckertalsperre ist der markanteste Orientierungspunkt in der Umgebung. Die Landschaft um uns herum verändert sich merklich. Die Fichten werden kleiner, urwüchsiger und die Bestände insgesamt lichter. Der andauernd wehende, raue Wind ist für jegliche Vegetation eine Herausforderung. Dazu kommen nur wenige Sonnenstunden



## Über die Verdeckte Ilse zum Ilsestein

**N**ach einer Stärkung treten wir über die Brockenstraße den Abstieg nach Ilsenburg an. Blockreiche **Fichtenwälder** mit alten, abgestorbenen und umgestürzten Bäumen begleiten in der Naturdynamikzone unseren Weg. Eine Informationstafel widmet sich dem Borkenkäfer. Hier erfahren wir mehr zu den abgestorbenen Fichten und zum Umgang damit. Am Abzweig Gelber Brink (Stempelstelle 22 der Harzer Wandernadel) verlassen wir die breite Brockenstraße und folgen dem Waldweg in Richtung Ilsenburg. Linker Hand entspringt hier im Brockenbett und Ilsequellmoor die Ilse. Sie begleitet uns zunächst plätschernd ins Tal. Bald verschwindet sie jedoch unter mächtigen, moosbewachsenen Granitblöcken und ist nur noch durch ein Rauschen zu vernehmen: die Verdeckte Ilse. Die zum Teil ausgehenden Block- und Felsschutthalden sind ein besonderer Lebensraum im FFH-Gebiet. Hier leben seltene Spinnen. Die



Blick vom Hirtenstieg



Waldfreier Brockengipfel



Urwaldstieg



Ilsestein

und eine lange Periode mit Frost und Schnee. Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt bei 3–4 °C. Strauch- und Blattflechten bewachsen die knorrigen Fichten, Bergwald-Laufkäfer, Schulterbock und Waldeidechse leben hier. Zwischen den mit seltenen Flechten, Bärlappen und Moosen bewachsenen Granitblöcken bedecken Zwergsträucher wie Heidelbeere und das Wollige Reitgras den Boden. Bei rund 1.100 m über NHN befinden wir uns an der natürlichen, klimabedingten Waldgrenze. Auf der Brockenkuppe tanzten in JOHANN WOLFGANG VON GOETHEs (1749 – 1832) „Faust“ die Hexen. Zum seltenen und interessanten Lebensraumtyp **Trockene europäische Heiden**, in der Ausprägung als Bergheide, können wir bei einer Führung im Brockengarten mehr erfahren. Auch die seltene Ringdrossel ist hier zu beobachten. Das Brockenhaus bietet umfangreiche Informationen zur Natur und Geschichte des höchsten Berges Norddeutschlands (1.141 m über NHN) und zu Natura 2000.

Klüfte dienen Fledermäusen als Quartier. Vorbei an abgestorbenen Fichtenbeständen und Waldblößen erreichen wir die Bremer Hütte. Auf einer Informationstafel werden die Maßnahmen in der Naturentwicklungszone erläutert. Wir wählen hier den Abzweig in Richtung Gasthaus Plessenburg. Über den Jagdweg erreichen wir das Gasthaus mit der Stempelstelle Nr. 7 der Harzer Wandernadel.

Die letzte Etappe führt uns über die Paternosterklippe und den Ilsestein zurück nach Ilsenburg. An der Paternosterklippe haben wir einen fantastischen Blick zum Brocken und auf die umliegenden Wälder. Hangaufwärts hat sich eine Waldameisenkolonie angesiedelt. Auf dem schroffen Ilsestein, der zum Lebensraumtyp **Silikatfelsen mit Felsspaltvegetation** zählt, wachsen Traubeneichen. Auch die Waldkiefer kommt an diesem Standort natürlich vor. Ein steiler Abstieg führt uns zurück an den Ausgangspunkt unserer Wanderung.



Das Natura 2000-Gebiet Hochharz liegt vollständig im 2002 gegründeten Geopark Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen, genauer im Teilgebiet um die Landmarke 4 – Brocken. Europas zweitgrößter Geopark zeichnet sich durch seine bemerkenswerte geologische Vielfalt und reiche Bergbaugeschichte aus. Natürliche oder künstliche Gesteinsaufschlüsse, Felsklippen oder Schaubergwerke öffnen Fenster in die Erdgeschichte. Als einer seiner Träger betreut der Regionalverband Harz den südlichen Teil des Geoparks. Zusammen mit anderen anerkannten UNESCO Global Geoparks verfolgt er im Europäischen und Globalen Geoparks Netzwerk gemeinsame Ziele wie den Schutz des geologischen Erbes, Regionalentwicklung durch Förderung des nachhaltigen Tourismus und eine zeitgemäße Umweltbildung. Faltblätter zu den verschiedenen Landmarken liefern eine flächendeckende Beschreibung des Geoparks.



## Gewöhnliche Fichte *Picea abies*

In den Höhenlagen und im westlichen Harz ist die Fichte allgegenwärtig. Die meisten Bestände sind jedoch menschengemacht. Der langen Siedlungsgeschichte, Köhlerei und dem Bergbau im Harz fielen weite Teile der ursprünglichen Harzer Wälder zum Opfer. Um dem Mangel an Holz zu begegnen, förderten die Menschen seit dem 18. Jh. gezielt die schnellwüchsige Fichte. Nur rund 10% des aktuellen Fichtenbestandes, zumeist oberhalb von 700 – 800 m über NHN auf nährstoffarmen, sauren Böden, entspricht der natürlichen Fichtenverbreitung. Über Jahrtausende ist hier eine eigene „Harzfichte“ erhalten geblieben, deren walzenförmiger Wuchs charakteristisch ist. Wind und Wetter schaffen bizarre Baumformen rund um die Harzer Bergkuppen wie Brocken und Heinrichshöhe. Unter den Fichten wachsen Europäische Siebenstern sowie Großes Gabelzahnmoos; im Totholz entwickelt sich der Schulterbock.



Geotop Eckertal



Teufelskanzel und Hexenaltar



Gewöhnliche Fichte



Blütenstand der Eberesche



## Teufelskanzel und Hexenaltar

Das Brockenmassiv wird von verschiedenen Granitvarietäten gebildet. Das Gestein entstand im Zuge der variszischen Gebirgsbildung vor 290 Mio. Jahren in der Gebirgswurzel tief unter der Erdoberfläche und stieg nach der Gebirgsbildung als zähflüssiges Magma auf. Das Magma erstarrte langsam – Granitgestein entstand inmitten von Ablagerungsgesteinen. Diese waren vor 330 Mio. Jahren im Zuge der Plattentektonik gefaltet, geschiefert und als Teil eines Faltengebirges über den Meeresspiegel gehoben worden. Erosions- und spätere erneute Hebungprozesse sorgten über Jahrmillionen für das neuerliche „Auftauchen“ des Granits. Hier „nagt der Zahn der Zeit“ nun am Gestein. Wind, Regen, Schnee und Eis führen zur typischen Wollsackverwitterung. Wie an Teufelskanzel und Hexenaltar zu sehen, erinnert das Aussehen der Granitformationen an Wollsäcke oder Matratzen.



## Eberesche *Sorbus aucuparia*

Der anpassungsfähige Baum kommt auf Klippen und blockreichem Untergrund, an Waldrändern und auf Lichtungen im Harz vor. Die gefiederten Blätter erinnern an die Gemeine Esche, woher wohl auch der Name rührt. Zur Blütezeit im Juni und Juli leuchten die dichten, weißen Blütenstände am Baum und locken zahlreiche Insekten an. Im Spätsommer reifen die charakteristischen roten Früchte der Eberesche heran. Bei Waldtieren sind diese sehr beliebt. Die unverdauten Samen werden von Vögeln anderenorts wieder ausgeschieden und so verbreitet. Die Früchte sind auch für uns von Nutzen. Sie eignen sich aufgrund ihres hohen Vitamin C-Gehalts z. B. zur Herstellung von Marmeladen und Tees. Im Harz ist für die Eberesche der Name „Quitsche“ gebräuchlich, abgeleitet vom Quicken, der rituellen Übertragung von Naturkräften auf Mensch und Tier.

## Fuchssches Greiskraut *Senecio ovatus*

Von Juli bis September sind im FFH-Gebiet die verzweigten, gelben Blütenstände des Fuchsschen Greiskrauts allgegenwärtig. An Wegrändern und in lichterem Wäldern ist die über einen Meter hohe Pflanze auf feuchten Böden anzutreffen. Ist sie verblüht, bilden sich Samen mit einem Schirmchen, dem Pappus. Damit können sie, ähnlich dem Löwenzahn, durch den Wind verbreitet werden. Vom weißen Schopf der Samen rührt auch der Name Greiskraut her. In der Volksmedizin galt die Pflanze wegen ihrer blutstillenden Wirkung auch als „Wundkraut“. Einige Inhaltsstoffe stehen aber unter Verdacht, krebsfördernd zu wirken. Daher wird die Pflanze heute nicht mehr für Heilzwecke verwendet. Manche Raupen von Nachtfaltern können diese Giftstoffe aufnehmen, speichern und zur Abwehr von Fraßfeinden nutzen. In den Hochlagen wird das Fuchssche Greiskraut durch das sehr ähnliche Harz-Greiskraut abgelöst.

## Alpen-Smaragdlibelle *Somatochlora alpestris*

Die sehr seltene Alpen-Smaragdlibelle gilt als mögliches Eiszeitrelikt, das schon die Tundrenlandschaft im Vorfeld der Eiszeitgletscher besiedelt haben könnte. Wie der Name schon vermuten lässt, kommt die Libelle heute in Mitteleuropa nur noch in Höhenlagen mit kühlem Gebirgsklima vor. So ist sie in Sachsen-Anhalt nur in den Mooren des Hochharzes zu finden, wo sich ihre Larven über mehrere Jahre in Moorschlenken entwickeln. Die zu den Großlibellen zählende Art schwirrt im Frühsommer, bei Sonnenschein metallisch-grün glänzend, in flachem Flug über die Moore, auf der Jagd nach Insekten oder auf der Suche nach einem paarungswilligen Partner. Dabei ist die Libelle trotz ihrer Größe gar nicht so leicht zu entdecken. Aufgrund ihrer Seltenheit und des sehr beschränkten Verbreitungsgebietes hat der Nationalpark Harz eine besondere Verantwortung für den Schutz und Erhalt dieser Art.



Fuchssches Greiskraut



Brockenanemone



Alpen-Smaragdlibelle



Sperlingskauz

## Brockenanemone *Pulsatilla alpina subsp. alba*

Auf den Bergheiden (Vaccinio-Callunetum) der Brockenkuppe gedeiht diese vom Aussterben bedrohte, krautige Pflanze. Von April bis Juni leuchten zwischen dem Heidekraut auf den mageren Standorten ihre weißen Blüten hervor. Die auch Alpen-Kuhschelle genannte Pflanze stammt ursprünglich aus den hohen Gebirgen Asiens und konnte in der Vergangenheit während der Kaltzeiten bis ins Brockengebiet einwandern. Das Hahnenfußgewächs ist bestens an das raue Gebirgsklima angepasst. Wegen seiner eigenartigen Fruchtstände wird es auch Hexenbesen genannt. Die Inhaltsstoffe der Pflanze sind leicht giftig und können beim Menschen Hautreizungen hervorrufen. Damit wir uns auch zukünftig an den Blüten der Brockenanemone und anderen seltenen Bewohnern der Bergheiden erfreuen können, werden die seltenen Zwergstrauchheiden der Brockenkuppe regelmäßig gepflegt und typische Heidepflanzen nachgepflanzt.

## Sperlingskauz *Glaucidium passerinum*

In den mittleren und höheren Lagen des Harzes mit seinen ausgedehnten Nadel- und Mischwäldern lebt der Sperlingskauz. Bedingung für das Vorkommen der kleinen Eule ist ein ausreichendes Angebot an Baumhöhlen. Diese nutzt der Kauz zum einen als Bruthöhle und zum anderen als Vorratskammer. Besonders beliebt sind Buntspechthöhlen in alten Fichten oder Buchen. Der Vogel ist ein geschickter Jäger und stellt Kleinvögeln und Mäusen nach. In Zeiten reicher Nahrungsverfügbarkeit legt der Sperlingskauz Nahrungsdepots an. In den Wintermonaten können gelagerte Beutetiere bei Bedarf „aufgetaut“ werden. Dabei nutzt der Kauz seine Körperwärme. Das dadurch beschmutzte Gefieder wird bei einem anschließenden Schneebad wieder gereinigt. Zu Gesicht bekommt man den nachtaktiven Vogel nur selten, häufiger ist vor allem im Spätwinter in den Abendstunden sein monotones Pfeifen zu hören.

Führung durch den Brockengarten:  
Mitte Mai - Mitte Okt Mo - Fr 11:30 & 14:00 Uhr;  
Sa, So nur in Kombination mit der Brockenrundwegführung

Natur-Erlebniszentrum HohneHof  
Öffnungszeiten: Apr - Okt 10 - 17 Uhr, Nov - Mrz 10 - 16 Uhr  
Drei-Annen-Hohne 100 · 38879 Schierke  
© 039455 - 8640

## Ringdrossel *Turdus torquatus*

Das Brockenplateau sowie die umliegenden lichten, niedrigwüchsigen Fichtenbestände sind der Lebensraum der Ringdrossel. Der amselähnliche Vogel mit dem auffälligen weißen Brustschild ist an die rauen Bedingungen im Gebirge und der nördlichen Nadelwälder angepasst. Das sehr kleine Brutvorkommen auf dem Brocken ist eine regionale Besonderheit. Wanderer können den Vogel mit etwas Glück vom Weg aus bei der Nahrungssuche beobachten, wenn er am Boden sehr geschickt Würmer, Schnecken oder Insekten sucht. Gut versteckt legt die Drossel ihr Nest in Bäumen, Büschen und Felshöhlen an. Im Herbst verlassen die Vögel den Harz und ziehen zum Überwintern in den Mittelmeerraum und bis nach Nordafrika. Im Frühjahr kehren sie zurück. Dann rasten auf dem Brocken auch größere Trupps von ziehenden Vögeln. Sie machen hier Zwischenstopp auf ihrem langen Weg in die skandinavischen Brutgebiete.

## Nordfledermaus *Eptesicus nilssonii*

Die Nordfledermaus ist die Harzer Fledermaus schlechthin, denn die Art wurde erstmals 1839 anhand von Exemplaren aus dem Oberharz beschrieben. Die kälteresistente Fledermaus ist die einzige, die sich nördlich des Polarkreises fortpflanzt. So wird auch der gesamte Harz bis in die höchsten Lagen besiedelt, wohingegen die Art außerhalb des Gebirges kaum mehr vorkommt. Im Natura 2000-Gebiet Hochharz findet die Nordfledermaus optimale Lebensbedingungen vor. Den Winter verbringt sie in Felsspalten, Höhlen, alten Bergwerkstollen und vermutlich auch im Lückensystem der Blockhalden. Die Sommer- und Wochenstubenquartiere finden sich häufig im Siedlungsbereich hinter den harztypischen Schiefer- oder Holzverschalungen von Gebäuden. Die Jagdgründe des wendigen, nachtaktiven Insektenjägers befinden sich neben Siedlungen in lichten Wäldern, an Waldrändern und Gewässern.



Ringdrossel



Tannenhäher



Nordfledermaus



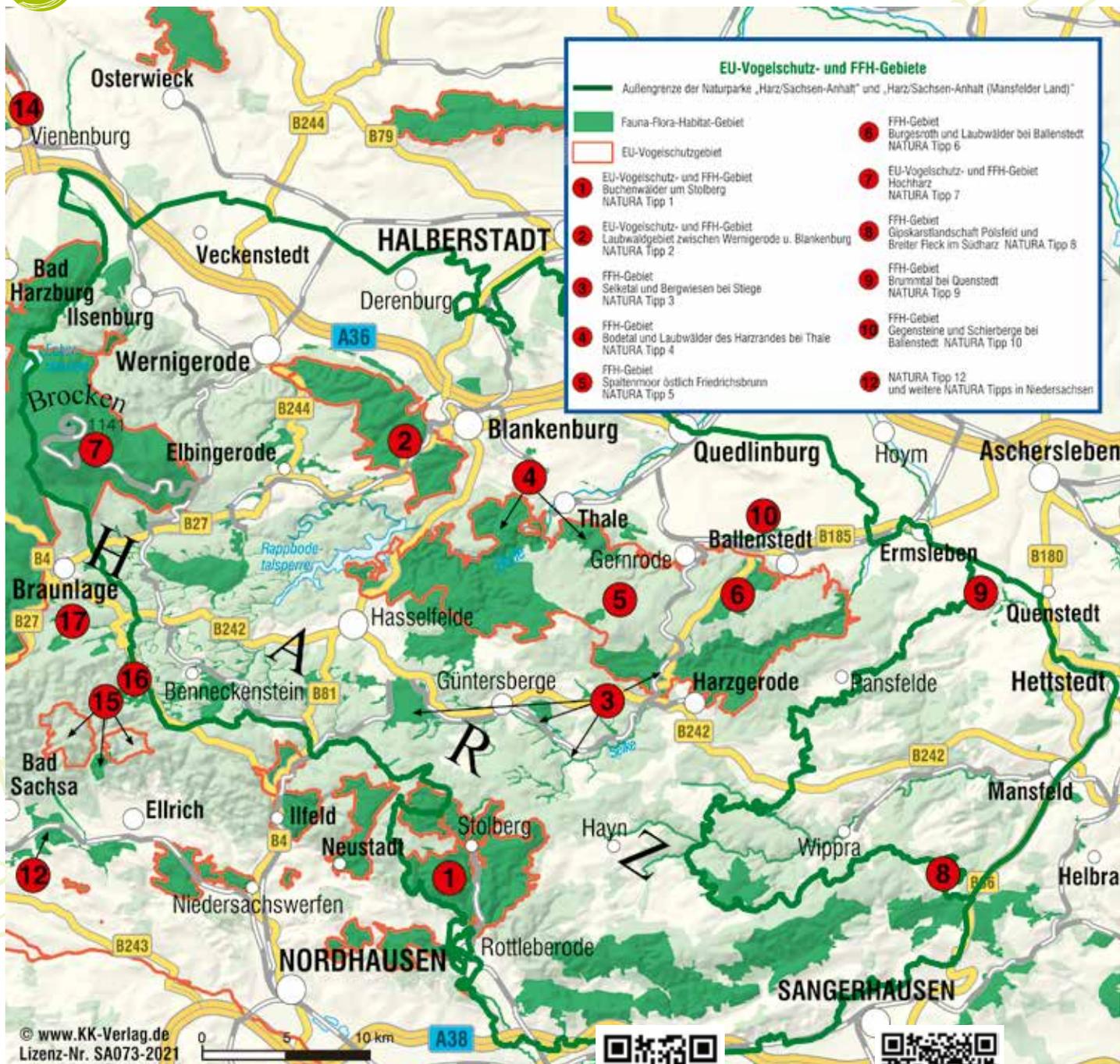
Eurasischer Luchs

## Tannenhäher *Nucifraga caryocatactes*

In den Fichtenwäldern des Harzes lebt der Tannenhäher. Der taubengroße, dunkelbraun gefärbte Vogel ist im Flug an dem schwarzen Schwanz mit weißer Endbinde und Unterschwanzdecken leicht zu erkennen. Vor allem aber durch seinen charakteristisch schnarrenden Ruf „krrrääh-krrrääh“ macht der sonst heimliche Vogel auf sich aufmerksam. Er ernährt sich u. a. von Insekten, Eiern, Fichtensamen, Bucheckern, Eicheln, Haselnüssen und Beeren. Mit dem großen und kräftigen Schnabel knackt der Tannenhäher selbst härteste Nüsse. Im Herbst legt er Nahrungsdepots für die kargen Wintermonate an. Während seiner Brutzeit im Frühjahr liegt häufig noch hoher Schnee. Um an seine Nahrungsverstecke zu gelangen, muss sich der Rabenvogel zum Teil durch eine geschlossene Schneedecke graben. Für das Wiederfinden der Depots ist eine hohe Gedächtnisleistung Voraussetzung.

## Eurasischer Luchs *Lynx lynx*

In den ausgedehnten Wäldern des Harzes mit ihren zahllosen Felspartien, teils unzugänglichen, reich strukturierten Bereichen und hohen Wildbeständen ist der Luchs zu Hause. Die größte europäische Katze ist dank des erfolgreichen Wiederansiedlungsprojektes des Nationalparks Harz und der Landesjägerschaft Niedersachsen, welches 2000 startete, wieder im Harz heimisch. Zuvor hatte der Mensch die Raubkatze in weiten Teilen Mitteleuropas ausgerottet. Im Harz wurde der letzte bekannte Luchs 1818 bei Lautenthal erlegt. Das Sprichwort „Ohren und Augen wie ein Luchs haben“ beschreibt die besonderen Sinnesleistungen der Katze. Im Frühsommer bringt das Luchsweibchen zwei bis drei Junge zur Welt, die es bis zur nächsten Paarungszeit im Frühjahr umsorgt. Seinen Beutetieren wie Rehen, Hirschen, Mufflons und Mäusen lauert der Luchs auf, um sie dann plötzlich zu überwältigen.



© www.KK-Verlag.de  
Lizenz-Nr. SA073-2021



Harz-App Tourenportal  
Apple-Store



Google-Play-Store

Der Regionalverband Harz ist ein gemeinnütziger Zusammenschluss der Landkreise Goslar und Göttingen in Niedersachsen, Nordhausen in Thüringen, Harz und Mansfeld-Südharz in Sachsen-Anhalt sowie der Welterbestadt Quedlinburg. Er wird von aktuell 130 Fördermitgliedern unterstützt. Unter ihnen sind weitere Gebietskörperschaften, andere Vereine und Verbände sowie Unternehmen bzw. Unternehmerinnen und Unternehmer. Der Regionalverband Harz ist Träger von Naturparks im Harz und gemeinsam mit einem Verein in Königslutter auch Träger des UNESCO Global Geoparks Harz • Braunschweiger Land • Ostfalen. Über die Landesgrenzen hinweg setzt sich der Regionalverband Harz ein für die Bewahrung und Vermittlung der Natur- und Kulturschätze in der Harzregion. Verschiedene, von ihm herausgegebene Publikationen regen dazu an, diese Schätze zu entdecken.



## NATURA 2000 im Naturpark Harz

Mit dem Projekt „Landschaft lesen lernen“ verfolgt der Regionalverband Harz insbesondere das Ziel, die Natura 2000-Gebiete (FFH- und Vogelschutzgebiete) der Harzregion bekannter zu machen.

Herausgeber: Regionalverband Harz e. V., Hohe Straße 6, 06484 Quedlinburg

☎ 03946 - 96410, E-Mail: rvh@harzregion.de

7., überarbeitete Auflage, Quedlinburg 2022. Alle Rechte vorbehalten.

Internet: [www.harzregion.de](http://www.harzregion.de)

Autoren: Mandy Gebara, Dr. Klaus George, Dr. Hans-Ulrich Kison, Dr. Friedhart Knolle, Andreas Marten & Anne Schäfer

Fotos: By Daderot (Daderot) [CCo or CCo], via Wikimedia Commons (S. 18 I), VDN/Dieter (S. 6), Dr. Klaus George (S. 2, 4 r, 5, 8 r, 10 I, 11 I, 14 I, 15, 16, 17), Dr. Gunter Karste (S. 3 I, 9 r, 18 r), VDN/Raimund Knauf (S. 20 r), Friedel Knolle (S. 21 I), VDN/J. Kühnemund (S. 11 r), By Markus (What's up? Uploaded by snowmanradio) [CC BY-SA 2.0 (<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/>)], via Wikimedia Commons (S. 19 r) By Gilles San Martin from Namur, Belgium (Somatochlora alpestris) [CC BY-SA 2.0 (<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/>)], via Wikimedia Commons (S. 19 I), Rolf Maßmann (S. 14 r), Freddy Müller (S. 8 I), Siegfried Richter (S. 9 I, 21 r), Anne Schäfer/RVH (S. 10 r), Andre Seelemann (S. 3 r), Hermann Zawadski (S. 4 I), Piet Spaans (S. 7 r), „Ring Ouzel“ von Andreas Trepte - Eigenes Werk. Lizenziert unter CC BY-SA 2.5 über Wikimedia Commons (S. 20 I), „Red Crossbills (Male)“ von Elaine R. Wilson, [www.naturespicsonline.com](http://www.naturespicsonline.com) - Lizenziert unter CC BY-SA 3.0 über Wikimedia Commons (S. 7 I)

Titelbild: Luchs *Lynx lynx*, Foto: Siegfried Richter

Karten: Kartographische Kommunale Verlagsgesellschaft mbH, Nordhausen

Weiterführende Literatur:

- JENTZSCH, M. & L. REICHHOFF (Hrsg.): Handbuch der FFH-Gebiete Sachsen-Anhalts, Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt (2013)
- Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Die Naturschutzgebiete Sachsen-Anhalts (1997)
- Nationalparkverwaltung Harz (Hrsg.): Die Pflanzengesellschaften des Nationalparks Harz (Sachsen-Anhalt). Eine kommentierte Vegetationskarte. Schriftenreihe aus dem Nationalpark Harz, Bd. 7, 2. Aufl. (2011)
- Nationalparkverwaltung Harz (Hrsg.): Nationalparkplan Nationalpark Harz (2011)
- Nationalparkverwaltung Harz (Hrsg.): Walddynamik und Waldbau in den Entwicklungszonen von Nationalparks. Schriftenreihe aus dem Nationalpark Harz, Bd. 1 (2007)

Gestaltung: Design Office - Agentur für Kommunikation, Bad Harzburg

Druck: KOCH-Druck GmbH & Co. KG, Halberstadt

Gefördert durch:



SACHSEN-ANHALT



Europäische Kommission

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums

HIER INVESTIERT EUROPA IN DIE LÄNDLICHEN GEBIETE